

# Die Gewerkschaft.

Organ für die Interessen der Arbeiter in städt. Betrieben (Gasanstalten, Straßenreinigungs-, Kanalisations-, Wasserwerke, Elektrizitätswerke, Abfuhrwesen, Park- und Gartenanlagen, Schlacht-, Krankenhäusern etc.)

Publikations-Organ

des Verbandes der Arbeiter in Gasanstalten und allen anderen städtischen Betrieben.

Er erscheint am 7. u. 22. jeden Monats. Zugpreis 80 Pfg. pro Vierteljahr. Einzelnnummer 10 Pfg.	Redaktion, Verlag und Expedition: <b>Bruno Voersch,</b> Berlin 14, Neue Jakobstr. 26	Inserate, die 3 gespaltene Nonpareille- Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholung Ermäßigung.
<b>Nr. 3.</b>	<b>Berlin, 7. Februar 1898.</b>	<b>2. Jahrg.</b>

**Kollegen! Werbet für Euren Verband und vergeht den Agitationsfonds nicht!**

## Vertrauensleute.

Etwas wir mit den Fortschritten, welche unsere Bewegung in der kurzen Zeit ihres Bestehens gemacht hat, im allgemeinen zufrieden sein können, ist es andererseits doch auch eine feststehende Thatsache, daß selbst an den Orten, wo wir bereits Verwaltungsjstellen unseres Verbandes besitzen, noch sehr viel gethan werden muß. Der Mitgliederbestand hat hier entweder nicht die genügende Größe erreicht, oder es fehlt demselben die wünschenswerthe Festigkeit, in dem die Mitglieder kommen und gehen, ja an einigen Orten ist er sogar nicht unerheblich zurückgegangen. Woher diese Erscheinung? Gewiß spielen dabei mehrere Umstände eine Rolle mit, doch wollen wir uns augenblicklich nur mit einem derselben hier näher beschäftigen, der unseres Erachtens nach von größter Bedeutung ist.

Innerhalb der heutigen gesellschaftlichen Ordnung finden zwischen den Feindseligen und Nichtsbegehenden Kräfte statt. Zur Führung dieses Krieges sind Heere notwendig. Die gewerkschaftlichen Organisationen bilden die Heere der Nichtsbegehenden. Wie nun jene Heere, die zur Führung der Völkertriege bestimmt sind, nicht nur Generale und Offiziere, sondern auch Feldwebel, Unteroffiziere u. s. w. besitzen, so müssen auch die Heere der Arbeiter die gewerkschaftlichen Organisationen, Unteroffiziere etc. anzuweisen haben, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. Hier nennt man die Unteroffiziere „Vertrauensleute“. Die gewerkschaftlichen Organisationen müssen also ein ähnliches System wie in den Kriegsheeren, Armeen und Regimentern schaffen. Eine Armee, an deren Spitze nur Generale und höhere Offiziere ständen, die niederen Offiziere aber gänzlich fehlten, würde jeden Halt erlöchen und nie ihre Aufgabe erfüllen können. So liegt die Sache auch bei den Arbeiter-Verbänden. Unser Verband hat nun bisher sehr wenig Gewicht auf die Durchführung eines derartigen Systems gelegt, und es gilt daher dieses zu schaffen, wollen wir Fortschritte herbeiführen und die oben genannten Umstände beseitigen.

Wie muß ein solches System aussehen und welche Aufgaben haben die Vertrauensleute?

In einer deutschen Stadt — den Namen nennen wir absichtlich nicht — ist kürzlich für die Kanalisations-Arbeiter ein Vertrauensmänner-System ins Leben gerufen worden und wir wollen dasselbe nebst seinen Aufgaben hier näher beschreiben. Jede Pumpstation besitzt 2 Vertrauensleute, einen für die in der Station selbst beschäftigten Arbeiter — Heizer, Putzer, Kohlenlarrer, Maschinenarbeiter — und einen für die außerhalb der Station beschäftigten, für die Kanalarbeiter. Diese Vertrauensleute haben sich zunächst darüber zu orientiren, wieviel Arbeiter, von denen die sie vertreten, organisiert sind. Sie haben dahin zu arbeiten, daß die Nichtorganisierten sich organisiren und müssen die bereits Organisierten überwachen, ob diese auch regelmäßig ihre Beiträge zahlen und nicht etwa ausbleiben. — Die Vertrauensleute werden, wenn die Organisation bereits einigermaßen Fuß gefaßt hat, von ihren Kollegen gewählt; wo die Organisation noch schwach ist, so daß eventuell Maßregelungen zu berücksichtigen sind, von den leitenden Personen der örtlichen Bewegung im Stillen

ernannt. — Sie kommen entweder regelmäßig, oder je nachdem es die Verhältnisse erfordern, in gemeinsamen Sitzungen zusammen und in diesen erörtern sie alle auf die Beweise und bezugnehmenden Fragen. So diskutieren sie z. B. darüber, wie die indifferenten Elemente für die Organisation zu gewinnen sind; besprechen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die Mittel zu deren Verbesserung, Mängel, das Versammlungswesen etc. Diese Vertrauenspersonen wählen wiederum einen Vertrauensmann für die gesammten Kanalisations-Arbeiter, der die gemeinsamen Sitzungen einzuberufen und an den sofort alle besonderen Vorkommnisse zu berichten sind. Die einzelnen Vertrauensleute veranstalten ferner mit den Kollegen, die sie vertreten, Zusammenkünfte, um deren Wünsche und Ansichten kennen zu lernen. — Dieses System hat, trotzdem es erst seit kurzer Zeit besteht, schon heute gute Früchte hervorgebracht. — Die Vorteile einer solchen Handlung müssen auch jedem Denkenden sofort in die Augen fallen. Einmal wird dadurch viel intensiver gearbeitet, das Verhältnis zwischen den in Frage kommenden Arbeitern und den leitenden Personen ist ein engeres, viel Dinge, welche in der breiten Öffentlichkeit nur mit Gefahr behandelt werden können (Maßregelungen etc.) kann man hier zweckentsprechender erörtern und schwierige Fragen lassen sich hier im kleinen Kreise leichter lösen, als in großen Versammlungen; kurz die Organisation bekommt durch das System der Vertrauensleute ein reiches Material, nimmt an Mitgliederzahl und Festigkeit zu und ein planmäßiges, systematisches Vorgehen greift Platz.

Dieses Vertrauensmänner-System muß nun in allen städtischen Betrieben durchzuführen werden, in denen eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigt sind. — In mittleren Gaswerken wird man z. B. für jede Schicht und außerdem für die Hofarbeiter einen Vertrauensmann ernennen müssen. In größeren Gaswerken in die einzelnen Kolonnen. In der Straßenreinigung wird für jedes Depot ein Vertrauensmann nötig sein; wo nur ein Depot ist, für jede Kolonne ein solcher.

Wir hoffen, daß die einzelnen Verwaltungsjstellen in der nächsten Zeit bestrebt sei werden, ein derartiges System durchzuführen, wie wir es hier kurz geschildert haben. Zwar wird dadurch den leitenden Personen eine neue und große Arbeit aufgebürdet, doch diese ist nötig, wollen wir vom Ziele kommen. B. P.

## Geschäftlicher Jahresbericht des Verbandes der Arbeiter in Gasanstalten und in allen anderen städtischen Betrieben für das Geschäftsjahr 1896/97.

(Fortsetzung.)

Doch ergaben die Sammlungen für denselben leider nur eine ganz minimale Summe. Dann wandte sich der Verbands-Vorstand schriftlich an eine ganze Anzahl örtlicher Gewerkschafts-Kartelle mit der Bitte, die Gas- und anderen städtischen Arbeiter

organisieren und unserem Verbands zu führen zu wollen. Dauerlicher Weise gaben darauf die meisten Kartelle keine Antwort; doch ist dieses eine Erscheinung, über die alle kleineren Verbände klagen, welche auf die Unterstützung der Kartelle angewiesen sind. Aber auch diese Arbeit ist nicht ganz vergebens gewesen, indem einige Kartelle, oft mit lobenswerthem Eifer, sich unserer Bewegung annahmen. So wurde die Verwaltungsstelle Magdeburg durch die Unterstützung der dortigen Gewerkschaften in's Leben gerufen. Ferner nach Schluß des Geschäftsjahres 1896/97 durch die gewerkschaftlichen Kartelle die Verwaltungsstellen Mainz, Pforzheim und Darmstadt. Weiter suchte der Verbands-Vorstand das Verhältnis mit den Berliner Holz- und Kohlenarbeitern zu lösen, da dasselbe für die Agitation der städtischen Arbeiter ein Hindernis war. Die genannte Kategorie gehört dem Verkehrs- und Transportgewerbe an, für welches ein gewerkschaftlicher Zentral-Verband besteht. Dabei betrachtete man unseren Verband vielfach für ein Konkurrenzunternehmen, was demselben natürlich schädigte, weshalb die Lösung dieses Verhältnisses erfolgen mußte. Die Holz- und Kohlenarbeiter schlossen sich dann auch der zuständigen Organisation an und schieden aus unserem Verbands aus. Der Titel des Verbandes wurde nun dementsprechend umgeändert und erhielt derselbe den Namen „Verband der Arbeiter in Gasanstalten und in allen anderen städtischen Betrieben“.

Von Seiten der Mannheimer Verwaltungsstelle versuchte man ferner in Ludwigsbadien a. Rh. eine Filiale in's Leben zu rufen, was auch gelang. Auch sandte Mannheim auf Veranlassung des Verbands-Vorstandes nach Mainz, Pforzheim und Darmstadt Referenzen. Dann wurden durch den Verbands-Vorstand in Berlin die Kanalisations-Arbeiter organisiert. Einige von den zuletzt angeführten Dingen fallen bereits in das Geschäftsjahr 1897/98, doch waren die nötigen Vorarbeiten hierzu bereits früher eingeleitet worden.

**Verbands-Zeitung.** Jede gewerkschaftliche Organisation zentralen Charakters muß, wenn sie ihre Aufgaben erfüllen und Fortschritte machen will, eine Fachzeitung besitzen. Der Verbands-Vorstand unternahm denn auch bereits im Dezember 1896 die nötigen Schritte, damit eine solche Zeitung in's Leben trat und erschien die erste Nummer derselben unter dem Titel „Die Gewerkschaft“ bereits am Ende des soeben genannten Monats. Natürlich konnte dieselbe nicht gleich in einem derartigen Format und Umfang erscheinen, wie die Fachzeitungen älterer Verbände, denn dazu waren nicht die genügenden Geldmittel da. Auch muß hier betont werden, daß die Verbandszeitung einen sehr großen Teil der Einnahmen der Hauptkasse verschlingt und diese daher oft mit finanziellen Schwierigkeiten arbeiten mußte, doch sie war und ist nötig. Wächst der Verband an Mitglieder, so verringern sich dadurch auch prozentual die Ausgaben für dieselbe. Die Redaktion suchte, soweit die Umstände dieses zuließen, durch aufklärende Artikel die Mitglieder über den Nutzen der gewerkschaftlichen Vereinnahmung zu unterrichten, sie brachte eine ganze Reihe von bestehenden Mißständen zur Sprache, wodurch diese in vielen Fällen beseitigt wurden und war bestrebt, durch die Veröffentlichung ihrer eingelangter Versammlungs- und Situationsberichte, die Verbindung unter den organisierten Berufsangehörigen aufrecht zu erhalten.

**Lohnbewegungen, Streiks und Beseitigung vorhandener Mißstände.** Der Berliner Gasarbeiter-Streit, welcher schon vor der Gründung des Verbandes ausbrach, aber erst beendet wurde, als der Verband bereits existierte, weshalb wir denselben hier kurz erwähnen, wurde durch das Eingangsamt des Berliner Gewerbegerichtes beigelegt. Die Erfolge, welche die Ausständigen erreichten, waren nur sehr minimaler Natur, was begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß nur ein ganz geringer Bruchteil der Berliner Gasarbeiter sich an dem Streit beteiligte. Andere Ausstände hatten wir in dem vergangenen Geschäftsjahr nicht aufzuweisen, jedoch einige Lohnbewegungen, die, ohne daß es zum Streit kam, von Erfolgen begleitet waren. Die Mannheimer Gasarbeiter traten im Juni 1897 in eine Lohnbewegung ein, die beinahe zur Arbeitsentstellung geführt hätte. Ihre hauptsächlichsten Forderungen waren folgende: Erhöhung des Tagelohnes um 20 Pf., für Sonntage- und Ueberstundenarbeit 25 pct. Lohnzulage, Errichtung einer Fabrikantine, deren Ueberflüsse zur Unterstützung bei Unfällen- und Krankheitsfällen verwandt werden sollen, Errichtung eines Hades in der Nähe des Feuerhauses, 10 Minuten Pause vor Feierabend, um genügend Zeit zur Reinigung zu haben, und Abschaffung der Akkordarbeit. Nach längerem Verhandeln mit der Direktion und im Mannheimer Stadtrath wurden fast sämtliche Forderungen der Arbeiter, nachdem diese schon ihre

Ründigung eingereicht hatten, bewilligt. Diese Bewegung endete also, ohne daß irgend welche bedeutende Opfer gebracht zu werden brauchten, mit einem glänzenden Erfolg der theilnehmenden Kreise. Später traten auch die Paternone anzunder Mannheims in eine Lohnbewegung ein, welche damit endete, daß sie eine monatliche Lohnzulage von 6 M. und außerdem Dienstmäntel und Mützen erhielten. Auch die Charlottenburger und Esfurter Gasarbeiter erhielten kleine Lohnzulagen. Diese Zustände sind wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die betreffenden Verwaltungsstellen Erhöhungen des Lohnes gefordert hatten, ohne daß sie jedoch ernste Schritte zur Erreichung derselben unternahmen. Ferner wurden eine ganze Reihe bestehender Mißstände beseitigt. So mußte z. B. in der englischen Gasanstalt zu Schöneberg bei Berlin auf Veranlassung des Verbands-Vorstandes ein Speiseraum für die Feuerleute erbaut werden. Der Verbands-Vorstand war dieshalb auf Grund des § 120 der Gewerbeordnung bei der Schöneberger Polizeibehörde vorstellig gemorden. In der englischen Gasanstalt Holzmarktstraße zu Berlin wurde das Trübsystem beseitigt. Weiter trat in vielen Betrieben eine bessere Behandlung der Arbeiter ein, indem die Unterbeamten, durch die öffentliche Kritik veranlaßt, sich einer anständigeren Ausdrucksweise befleißigten. (Schluß folgt.)

## Das Ende des Kampfes der Maschinenbauer Englands.

Das vereinigte Komitee der englischen Trades-Unions hat beschlossen, daß die von den Arbeitern dreier Londoner Firmen gestellte Forderung auf Einführung des Achtstundentages zurückgezogen werden soll. Die Maschinenbauer sind gezwungen, diesem Beschlusse Folge zu leisten. Damit ist für das Unternehmertum die Ursache für die Aussperrung genommen und der Kampf von den Arbeitern aufgegeben. Welche Gründe hierfür maßgebend waren, ist noch nicht bekannt. Aufstrebend sind die Beiträge, welche auf der Gewerkschaftskonferenz beschlossen wurden, nicht geleistet worden, und hat dieser Umstand zu der plötzlichen Beendigung des Kampfes Veranlassung gegeben. Ob diesem Beschlusse in allen Landesteilen Folge gegeben wird, ist noch nicht sicher. Das Unternehmertum besteht jetzt auch auf der Annahme der Bedingungen, die von dem Arbeitgeberverband am 17. Dezember gestellt wurden. Mit den Arbeitern der einzelnen Betriebe wollen sie nicht unterhandeln und verweisen dieselben an die Leitung des Arbeitgeberverbandes. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Organisation in voller Festigkeit und in dem bisherigen Zusammenhalt die jetzt folgende schwierige Periode überleben wird.

Es sind zwei Fragen, die nach dem unglücklichen Ausgange dieses Kampfes auftauchen: War der Kampf nutzlos? und bezogen die Gewerkschaften den Wert, der ihnen von ihren erregten Anhängern zugesprochen wird?

Im Vergleich zu den Opfern, die er erforderte (zirka 13 Millionen Mark), mag dieser gewaltige Kampf verheißt erscheinen. Nichtsdestoweniger wird er der Durchführung des Achtstundentages, und zwar des gesetzlichen Achtstundentages, gewaltig Vorschub geleistet haben. Die Gewerkschaften geben diese Forderung nicht auf, und ob das Unternehmertum, ob die Staatsverwaltung Englands es noch einmal auf einen solchen in das Wirtschaftsleben tief einschneidenden Streit wird ankommen lassen, ist mehr als fraglich. Was auf dem Wege der Arbeitsentstellung nicht hat erreicht werden können, wird auf dem Wege der Gesetzgebung erzielt werden. Und hierzu wird der Kampf der Maschinenbauer wesentlich beitragen. Es liegt deshalb kein Grund vor, über die Opfer, welche der Kampf erforderte, zu trauern.

Bzüglich der zweiten Frage schreibt der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“: „Wenn nun jetzt namentlich in Deutschland der Ausgang dieses langwierigen und opfervollen Kampfes zum Gegenstand abfälliger Betrachtungen über den Wert der Gewerkschaften gewählt wird, ist es an der Zeit, einem übertriebenen Pessimismus entgegen zu treten. Wenn dabei die „Mächts Arbeiterzeitung“ schreibt: „Man sehe sich doch den jetzt in englischen Maschinenbauereistrit an, um die relative Bedeutung der Gewerkschaften zu erkennen“, so wirken solche Worte jedenfalls nicht belebend auf die Gewerkschaftsbewegung, die eine ganz andere Stellung im deutschen Wirtschaftsleben einnehmen könnte, wenn sie nicht immer wieder von den eigenen Freunden zur „relativen“ Bedeutungslosigkeit verurteilt würde. Ohne starke Gewerkschaften lebt es keine starke politische Arbeiterpartei; denn nicht die Stimmzahl einer Partei involviert deren Stärke

und Bedeutung. Die Gewerkschaftsmitglieder sind die Kerntuppen der politischen Partei, das Uebrige ist ein buntes Hausen mit Recht unzufriedener Menschen."

Diesen Ausführungen stimmen wir vollständig zu. Der Werth und die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung wird nicht bestimmt durch den glücklichen oder unglücklichen Ausgang eines Kampfes. Auch der letztere wird, wenn nicht Muthlosigkeit in den Reihen der Unterworfenen ausbricht, für die Arbeiter in der weiteren Folge gute Früchte tragen. Man mag den Ausgang dieses Kampfes auf das Verhafteste bedauern, aber er kann keine Veranlassung geben, bezüglich der Entwicklung der Gewerkschaften pessimistisch in die Zukunft zu schauen.

### Korrespondenzen.

**Altona.** Eine öffentliche Versammlung für sämtliche städtischen Arbeiter fand hier am 28. Januar statt. Poersch aus Berlin schilderte in längeren Ausführungen den Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation und wurde darauf einstimmig eine Resolution angenommen, sich dem Verbanne anzuschließen. Ein Theil der Anwesenden ließ sich auch sofort aufnehmen.

**Charlottenburg.** In der Mitgliederversammlung, welche am 20. Januar hier tagte, hielt Poersch einen Vortrag über „Die soziale Bewegung der Gegenwart“. Derselbe wurde mit großem Interesse verfolgt und beifällig aufgenommen. — Dann verlas der Kassirer Blume die Abrechnung für das letzte Quartal und da der Revisor, Kollege Striejen, die Richtigkeit derselben bestätigte, erfolgte die Entlastung. Zum Vorsitzenden wurde Kopplig, zum Kassirer Kollege Strahl, zum Schriftführer Striejen und zum Beisitzer Kollege Sühring gewählt. Unter Verschließens beschloß man, einen Maskenball zu arrangiren und wurde hierzu ein Ehrentages Komitee gewählt.

**Darmstadt.** Am 23. Januar tagte hier in der Brauerei zur „Goldenen Kette“ eine Versammlung der hiesigen städtischen Gasarbeiter und Laternenanzünder. Die Versammlung, welche vom Kartell aus einberufen, war ziemlich gut besucht. Genosse Gobert Klein (Mannheim) referirte über das Thema: „Die Verbände und ihre wirtschaftliche Bedeutung.“ Der Referent verstand es vortreflich, die Zuhörer zu fesseln, konnte jedoch leider nicht alles das in seiner einstündigen Rede ausführen, was er wünschte, welches darin seinen Grund hatte, daß ein großer Theil der Anwesenden wieder zur Arbeit mußte. Es wurde deshalb beschloßen, auf den nächsten Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, eine neue Versammlung einzuberufen. Hält der gute Geist unter den hiesigen Gasarbeitern, wie er am Sonntag geherrscht hat, an, so können wir in nächster Versammlung zur Gründung einer Zählstelle der hiesigen städtischen Gasarbeiter schreiten und ist somit wieder ein neues Glied für die moderne Arbeiterbewegung gewonnen. Den Gasarbeitern wollen wir auch an dieser Stelle zurufen: „Organisirt Euch und treiet wie zielbewußte Männer auf, dann werden auch die Mißstände, wie sie hier im Gaswerk anzumeissen sind, aufhören!“

**Samburg.** Am Dienstag, den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr und am Mittwoch, den 26. Januar, abends 10 Uhr, fanden hier öffentliche Versammlungen für die Gas- und Wasserarbeiter, Mohrleger, Laternenanzünder, Straßenreiniger und sonstige städtischen Arbeiter statt. Poersch aus Berlin sprach über „Die wirtschaftliche Kämpfe der Gegenwart“ und „müssen auch wir uns organisiren?“ Beide Versammlungen waren einigermassen besucht und hatten wir mehrere Neuaufnahmen zu verzeichnen. Wir hoffen, daß diese beiden Versammlungen wieder etwas neues Leben in unsere hiesige Bewegung bringen werden, die bedauerlicherweise in den letzten Monaten zurückgegangen ist.

**Mainz.** Am 18. Januar fand hier eine Mitgliederversammlung statt. Aus der Tagesordnung stand zunächst „Lohn und Arbeitsverhältnisse in den Mainzer städtischen Betrieben“. Man beschäftigte sich namentlich deshalb mit diesem Punkt weil der Verwaltungsbericht der Stadt Mainz, ausschließlich der Gaswerke, hierüber kein klares Bild giebt. Zunächst wurde konstatiert, daß der ortsübliche Tagelohn von 2,50 Mk., welcher von dem Stadtverordneten-Kollegium am 1. Oktober 1897 festgesetzt, vielfach in einzelnen städtischen Betrieben noch nicht gezahlt wird. Der Tagelohn der Straßenkehrer beträgt 2,20, 2,40 und 2,60 Mk., beim Straßenbau werden 2,20, 2,40, 2,70 und 2,90 Mk. pro Tag gezahlt. Die Hilfsarbeiter am Palen erhalten 2,50 Mk., die ständigen 3,00 und 3,10 Mk., die Arbeiter der Getreidespeicher 3,00, 3,20 und 3,40 Mk. pro Tag. Die Laternenanzünder bekommen einen monatlichen Lohn von 47,50, gleich 1,56 Mk. pro Tag bei 8stündiger Arbeitszeit. In dem Gaswerk erhalten die Gasarbeiter bei 12stün-

diger Arbeitszeit 2,70, 2,90, 3,10, 3,20 und 3,40 Mk., die Feuerleute 3,40 und 3,60 Mk., die Maurer und Schlosser 2,80 bis 4,00 Mk., die Maschinisten 4,40 Mk. und die Installationsarbeiter 3,00 bis 4,20 Mk. pro Tag. — Dann ging man zu den vorhandenen Mißständen über. Die Laternenanzünder verlangten, daß ihnen die Dienstmäntel auch bei dem Gang zur Arbeit und auf dem Heimwege überlassen würden, um sich vor den Unbilden der Witterung schützen zu können. Die Arbeiter des Gaswerks beschwerten sich darüber, daß der Spielerraum sich in einem sehr schmutzigen Zustande befindet. Beim Getreidespeicher ist der Abort in dem fünften Stock und von einer Reinigung desselben hat man noch niemals etwas gehört oder gesehen. Der in der Versammlung anwesende Stadtverordnete Tiefel wurde beauftragt, diese Beschwerden an dem geeigneten Orte anzubringen. Auch wurde er ersucht, Anträge auf Lohn-erhöhung zu stellen. — Der Stadtverordnete, Genosse Tiefel, hat seine Versprechungen gemäß folgende Anträge der Stadtverordneten-Versammlung unterbreitet: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: 1. Die Löhne der gegen Tagelohn in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter wieder etwas zu erhöhen, nachdem seit der letzten Erhöhung einige Jahre verstrichen sind. Als Grundlage schlage ich vor: Der Mindestlohn bei der Reinigungsanstalt beträgt 2,50 Mk. pro Tag. Bei den übrigen städtischen Arbeitern, welche diesen Tagelohn bereits haben, tritt eine entsprechende Erhöhung ein.“ Ferner sind Anträge an den Großherzog. Bürgermeister dahingehend gerichtet worden, ob ihm bekannt sei, daß der Werkmeister Vertzen mit Bier handele und dieses theurer als zum Einkaufspreise verkaufe und dann eine weitere, welche sich auf die Dienstmäntel der Laternenanzünder bezieht. Die Kollegen der nicht zu weit von Mainz entfernten Orte werden ersucht, über ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse an J. Schäfer, Mainz, Fürstenbergerhofstr. 29, Mittheilungen zu machen.

**Mannheim.** Die Mitgliederversammlung vom 9. Januar wurde durch den Vorstand um 7 Uhr eröffnet. Hierauf ging man zur Tagesordnung über. Aus der Berichterstattung des Vorstandes über seine bisherige Thätigkeit ging hervor, daß der Verband seit Bestehen desselben (19. März 1897) in 40 Wochen 34 Versammlungen abgehalten hatte. Hiervon fanden 16 Versammlungen mit Referenten statt. Bei Punkt 4 der Tagesordnung: Wahl der Ortsverwaltung, wurden folgende Kollegen gewählt: Fr. Walter, 1. Vorsitzender; Haier, 2. Vorsitzender; Gänger, 1. Kassirer; Ruhn, 2. Kassirer; G. V. Schäfer, 1. Schriftführer; Brandt, 2. Schriftführer. Als Beisitzer wählte man die Kollegen Pfeffermann und M. Weber, als Revisoren die Kollegen Bog und Schäfer und als Delegirte zur hiesigen Zentralisation der Gewerkschaften die Kollegen Fr. Jemer und Brandt. Die Wahl eines weiteren Delegirten, ebenso eines Mitgliebes zum Agitationskomitee mußte auf die am 16. Januar stattfindende Versammlung verlegt werden. Unter „Verschiedenes“ lies ein Antrag bezüglich der Mehrforderung der Retortenarbeiter ein, daß die Defensfüller, Feuerchlader und Roßbauwerfer auch als Feuerhausarbeiter gerechnet werden müßten, da dieselben ebenfalls schwer zu arbeiten und dieselbe Hitze auszuhalten haben. Es wurde eine demgemäße Resolution gefaßt mit dem Bemerk, für Defensfüller, Feuerchlader und Roßbauwerfer ebenfalls 4 Mark zu verlangen.

**Pforzheim.** Am 26. und 27. Januar tagten hier Gasarbeiter-Versammlungen. Genosse Schneider aus Mannheim führte den Anwesenden vor Augen, wie notwendig es sei, daß sie sich organisiren, um eine dauernde und erhebliche Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeiführen zu können. Daber empfahl er, sich dem Verbanne der Arbeiter in Gasanstalten anzuschließen. 28 Mann kamen dieser Aufforderung auch sofort nach und versprachen die Andern, am Zahlungstage beizutreten. — Den Vorsitz der gegründeten Verwaltungsneue übernahm vorläufig Genoss Paul Beschhorn, Dillheimerstr. 24. — Wir hoffen, daß sämtliche Pforzheimer Kollegen dem Verbanne beitreten werden. Nur ein einziges, geschlossenes Vorgehen der gesammten Kollegen Deutschlands kann zum Siege führen.

### Schankmachung.

Bei dem Hauptkassirer hieren folgende Gelder ein: Schmaragdort 31,10 Mk., Königsberg 24,65 Mk., Mannheim 120 Mk., Charlottenburg 7,95 Mk.

für den Verbands-Vorstand:  
Fr. Poersch.



